

Dürfen Eltern lügen?

Von Irmela Wiemann

Aus: **Starke Eltern – Starke Kinder**, Jahresheft 2006,
Herausgeber: Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V., Stuttgart

Kleine Lügen – große Wirkung

Es war Ostern. Die Eltern wollten, dass ihr vierjähriger Paul sich vom Schnuller trennte. Sie schlugen ihm vor, seinen Schnuller dem Osterhasen zu schenken. So legte er diesen auf Anraten der Eltern hinter einen Baum und fand dort danach süße Ostereier. Am Abend verlangte er verzweifelt nach seinem Schnuller. Die Eltern sagten: »Du hast ihn doch selber dem Osterhasen geschenkt. Wir können ihn nicht zurückholen.« Paul blieb nichts anderes übrig, als ohne Schnuller einzuschlafen.

Keine Tränen, kein Protest. Am nächsten Tag kein Wort mehr. Ein Erfolg für die Eltern? Doch der »kleine Trick« bleibt nicht ohne Folgen, denn Eltern-Kind-Beziehungen ruhen auf vier Grundpfeilern:

1. Sicherheit/Vertrauen,
2. Selbständigkeit/Unabhängigkeit,
3. Orientierung/Grenzen,
4. Eltern als Modelle/Vorbilder.

Schauen wir uns nun die Auswirkung der »Mogelei« auf die vier Bereiche an:

1. An die Stelle von Sicherheit treten Verunsicherung und Zweifel. *Sind Pauls sonst so starke Eltern wirklich machtlos gegenüber dem Osterhasen? Kann er ihnen trauen?*
2. Im Bereich Unabhängigkeit wird Paul zwar gestärkt. Er schläft ohne Schnuller. Aber eigentlich war er noch nicht so weit, er wurde ja überrumpelt, gezwungen. Also wurde seine Selbständigkeit auch geschwächt.
3. An die Stelle von Orientierung tritt Unbehagen.
4. Und weil seine Eltern ihn ausgetrickst haben, fühlt er sich vielleicht dazu berechtigt, später selbst zu schummeln.

Besser hätten die Eltern Paul überzeugt, dass sie sich Sorgen um seine Zähne machen und dass Paul jetzt ein großer Junge ist, der ohne Schnuller auskommt. Sie hätten ihren Sohn zunächst in kleinen Schritten entwöhnen können und nach ein oder zwei Wochen ohne Schnuller, mit einem Geschenk belohnen können.

Der Glaube unserer Kinder an höhere Mächte und Zauberfiguren

Was aber ist mit dem Bedürfnis unserer Kinder nach Phantasiegestalten und Magie? Brauchen Kinder nicht sogar Zauberei, Märchen und Mythen, Rituale wie Weihnachten, Nikolaus und Ostern? Und Figuren wie Ernie und Bert, Monster, Vampire und Außerirdische? Die erweiterte Vorstellungskraft gehört zur Lebenswelt kleiner Kinder. Allerdings könnten Kinder bei der heutzutage großen Ansammlung von irrealen Gestalten und Mächten gar nicht beruhigt aufwachsen, wenn sie nicht das feine, sichere Gespür hätten, Wirklichkeit und Phantasie voneinander zu trennen. Kinder wissen schon früh, dass es Gestalten und Handlungen in Märchen nicht »in echt« gibt. Sie wissen, ob sie sich in der Phantasie oder der realen Welt bewegen, wenn sie dabei nicht durch Erwachsene verunsichert werden. Deshalb sollten wir durchaus darüber nachdenken, ob wir unseren Kindern besser sagen, dass es sich bei Nikolaus, Christkind und Osterhase um eine Welt in unserem Herzen und in unseren Wünschen handelt. Eine Dreijährige, deren ältere Schwester einen Milchzahn verloren hat, erzählte mir von der Zahnfee, die der Schwester einen Euro für den Zahn bringt. Und sie fügte hinzu: »Die Zahnfee, das ist in Wirklichkeit Papa und Mama.« Diesem Kind wird nichts vorgemacht und es hat dennoch Freude am Ritual.

Das Verwirrende für Paul war nicht die Verknüpfung mit dem Ritual (Osterhase) sondern, dass die Eltern mit Hilfe des Rituals vertuschten, dass sie die eigentlich Verantwortlichen für das Verschwinden des Schnullers waren. Selbstverständlich hätten die Eltern von Paul, nach gelungener Entwöhnung, den Osterhasen oder eine »Schnullerfee« beauftragen können, den Schnuller gegen eine Belohnung einzutauschen.

Wenn Eltern ihre Kinder zu Komplizen machen

Das Kind nimmt ein Telefongespräch entgegen. Darf die Mutter ihrem Kind signalisieren: »Sag, ich bin nicht da.«? Vielleicht fühlt sich das Kind geschmeichelt, es hilft mit der kleinen Notlüge seiner Mama. Die Mutter hat Verantwortung auf das Kind übertragen. Das Kind wurde auch »benutzt«, etwas Unangenehmes zu tun. Und es könnte verunsichert sein: *Wie oft hat sie mich schon belogen? Kann ich ihr vertrauen? Jetzt soll ich lügen und wenn ich es ein anderes Mal tue, bekomme ich Ärger?* Die Mutter war kein allzu gutes Modell, einen kleinen Konflikt zu lösen. Besser hätte das Kind sagen dürfen: »Meine Mama ist gerade nicht zu sprechen«. Oder die Mutter hätte dem Anrufer sagen können: »Es passt mir heute nicht. Geht es morgen?« Ein Kind mit gutem Realitätsbezug, das in den Bereichen Bindung, Selbständigkeit, Orientierung mit seiner Mutter gute Erfahrungen gemacht hat, wird bei dieser harmlosen Notlüge keinen ernsthaften Schaden nehmen. Aber wir sollten nicht vergessen, dass wir als Eltern Modelle für unsere Kinder sind und dass sie uns nachahmen werden.

Lügen als gewollte Grenze

Serge Tisseron hebt in seinem Buch »Die verbotene Tür« hervor: »Der Augenblick, in dem ein kleines Kind zum ersten Mal lügt, ist von entscheidender Bedeutung. Es entdeckt, dass seine Eltern eben nicht seine Gedanken lesen können, und das beweist ihm, dass es eine eigenständige, unabhängige Persönlichkeit ist.« (S.10). Lügen kann also eine positive Wirkung haben, es ist nicht immer etwas Schlechtes oder Unrechtes. Es kommt darauf an, wer wen belügt. Der Belogene fühlt sich hintergangen, er erlebt einen Vertrauensbruch. Lügen kann angebracht sein, wo kein Vertrauensverhältnis erwünscht ist. Es ist auch eine Frage der Macht: Der Stärkere, der einen Schwächeren belügt, manipuliert, beherrscht. Eine Lüge von Unterlegenen gegenüber Mächtigeren kann Schutzfunktion haben und ist moralisch vertretbar. Durch die gewollte Trennlinie von Geheimhaltung, Lügen und Verstecken wurden z.B. im Nazideutschland Menschenleben gerettet. Wenn Kinder und Jugendliche durch eine Lüge gegen Erwachsene zusammenhalten und nicht »petzen«, so kann dies ebenfalls eine sinnvolle Grenzziehung sein.

Große Lügen und Geheimnisse

Eltern früherer Generationen belogen ihre Kinder gezielt, um sie zu ängstigen, einzuschüchtern und ihren Willen zu brechen. In früheren Jahren rankten sich Lügen um Sexualität, Zeugung und Geburt. Auch Adoption wurde verheimlicht. Heute kennen Kinder keinen Klapperstorch mehr und Adoptivkinder wissen früh, dass sie im Bauch ihrer ersten Mutter gewachsen sind. Heute lügen wir in großen Angelegenheiten meist, um Kindern Leid, eine bittere oder außergewöhnliche Realität, zu ersparen: den Tod einer Katze, die Zeugung durch einen anonymen Samenspender, den Selbstmord eines Onkels. In manchen Stieffamilien wird Kindern verheimlicht, dass ihr Vater, mit dem sie leben, nicht derjenige ist, der sie gezeugt hat. Alkoholabhängigkeit, Arbeitslosigkeit, Armut, Tod, Krankheiten, Schulden, Gefängnisaufenthalte werden oftmals verheimlicht. Wenn wir einem Kind eine bittere Wirklichkeit verschweigen, dann richten wir häufig mehr Schaden an, als wenn wir ihm liebevoll und altersgemäß dosiert die Wahrheit vermitteln. Denn Informationen lassen sich geheim halten, nicht aber die dazugehörigen Gefühle. Die kommen bei den Kindern ungefiltert an und wenn wir sie ausblenden, lassen wir die Kinder damit allein. Wir sollten uns fragen, inwieweit wir uns selbst vor schmerzlichen Tatsachen schützen wollen und den Schutz des Kindes nur verschieben.

Das kleine Büchlein von Eric Emmanuel Schmitt, Oskar und die Dame in Rosa, zeigt sehr eindringlich, wie eine Lüge zwischen Eltern und Kind eine Mauer errichtet: Der krebskranke zehnjährige Oskar hat höchstens noch 12 Tage zu leben, aber seine Eltern wagen es nicht, mit ihm darüber zu sprechen. Zum Glück bespricht Oma Rosa die Wahrheit mit Oskar und hilft ihm, das schwere Schicksal zu tragen. Erst, als das Bittere zwischen Eltern und Kind ausgesprochen wird, sind Eltern und Oskar einander wieder nah. Kinder dürfen nicht im Unklaren gelassen werden über das, was sie zutiefst betrifft. Sie brauchen die Wahrheit, und sie brauchen dazu die Hilfe des Erwachsenen, das Schwere zu bewältigen.

Schlussgedanke

Das Kind, das sich mit liebevoller Hilfe seiner Eltern einem schmerzlichen Ereignis stellen kann, ist gut vorbereitet auf sein späteres Leben. Ob kleine oder große Lügen: Sie stehen zwischen Kind und Erwachsenen. Lügen Eltern ihre Kinder an, so entfernen sie sich von ihnen, sie hemmen deren Selbständigkeitsentwicklung und sie sind kein gutes Vorbild. Aufrichtigkeit stärkt das Vertrauen von Kindern in ihre Eltern, gibt ihnen Orientierung und Selbstbewusstsein.

Lesetipps

Irmela Wiemann: [Wie viel Wahrheit braucht mein Kind?](#)

Eric-Emmanuel Schmitt: [Oskar und die Dame in Rosa](#)

Serge Tisseron: [Die verbotene Tür](#)

www.irmelawiemann.de

Anmerkung der Autorin

Dieser Artikel [Dürfen Eltern lügen?](#) ist über die Seite <http://www.irmelawiemann.de/seiten/artikel.htm> zu finden.

Sie können [Dürfen Eltern lügen? hier](#) direkt herunterladen.

Die Bücher aus den Literaturangaben können Sie direkt mit einem Klick auf den Hyperlink bei Amazon bestellen.

Weitere [Literaturempfehlungen zu Adoption und Pflegekinder](#) sind unter <http://www.irmelawiemann.de/seiten/Literatur-Adoption-Pflegekinder.htm> zu finden,

Sie können auch dort die Bücher direkt bei Amazon bestellen.